

Osttirols Gletscher als Fundgruben

Gletscherarchäologen tagen in Innsbruck. Sie bitten Wanderer, Funde liegen zu lassen und zu melden.

UWE SCHWINGHAMMER

Ein internationales Symposium von Gletscherarchäologen läuft bis Sonntag in Innsbruck. Organisator ist ein Osttiroler: Harald Stadler, der Leiter des Archäologischen Instituts an der Uni Innsbruck. Und nicht nur wegen seiner Heimatverbundenheit liegt ein Schwerpunkt der Gletscherarchäologie in Osttirol.

Prominentester Fund weltweit ist und bleibt „Ötzi“. Bei dessen Bergung vor 25 Jahren war Gletscherarchäologie noch ein Fremdwort. Erst seit 15 Jahren beschäftigen sich Experten mit der Suche im Eis. Nicht fließende Gletscher, sondern dort, wo das Eis bereits relativ dünn ist, und Gebirgsübergänge, die seit Jahrhunderten von Menschen genutzt werden, sind Fundorte.

Darum liegt das Augenmerk der Archäologen auf den Nord-Süd-Korridoren wie dem Übergang vom Südtiroler Ahrntal nach Osttirol. Dort machten sie auch den bislang ältesten Gletscherfund im Bezirk: einen Holzstock mit eingeritzten Zeichen auf dem Umbalkees. Stadler: „Wir konnten das Holzstück in die Zeit zwischen 700 und 500 vor Christus datieren. Wozu es gedient hat, wissen wir aber nicht.“ Aufsehenerregende Fun-



Institutsleiter Harald Stadler nennt Osttirol ein Paradegebiet für die Gletscherarchäologie. Die „Tante JU“ auf dem Umbalkees trägt dazu bei

KK/STADLER,
KLEINE ZEITUNG

de waren eine deutsche Maschine aus dem Zweiten Weltkrieg (Umbalkees) sowie die Leiche und Gegenstände eines Wilderers, der seit 1839 verschwunden war (Gradetzkees).

Oft werden Gegenstände von Laien gefunden. Hier hofft man, mehr Bewusstsein zu schaffen.



Stadler: „Man kann auf den ersten Blick oft schwer sagen, wie alt die Dinge sind. Da sind wir selbst immer wieder erstaunt.“

Da es sich aber um potenziell wertvolle Stücke handeln könnte, bitten die Archäologen Wanderer, Funde liegen zu lassen und zu melden.



KOMMENTAR

MICHAELA RUGGENTHALER

Der Retter

Es wird eng für den Flugplatz Nikolsdorf. Das Jahresende und damit das Ende von Verträgen und Fristen drängt die Causa Richtung Wand. Die Verantwortlichen agieren mehr gelähmt als progressiv. Bürgermeister, deren Gemeinden Gesellschafter sind, ziehen sich auf den Standpunkt zurück: Stammeinlagen sind gezahlt und verbraucht. Nachschusspflicht gibt es nicht. Der Fall ist erledigt. Es gibt aber Ausnahmen. „Wenn man Gesellschafter ist, hat man für das Unternehmen Verantwortung“, lässt etwa der Ainerter Bürgermeister Karl Poppeller keine Ausreden gelten. 51 Prozent dieser Verantwortung liegen bei den Talbodengemeinden und beim Tourismusverband. Stichwort Tourismusverband: Obmann Franz Theurl kommt wieder ins Spiel (siehe Seite 27).

Monatelang hat er sich zurückgelehnt und beobachtet, wie in der Causa Flugplatz der Hase läuft, oder besser gesagt, hinkt. Und jetzt? Jetzt ist Theurl als Chefverhandler für die Pachtverlängerung erwünscht. Theurl wird verhandeln und am Ende wird er sich feiern lassen – als Retter der Flugplatzes.

Sie erreichen die Autorin unter michaela.ruggenthaler@kleinezeitung.at

Für Sie DA Regionalredaktion Osttirol, Johannesplatz 2, 9900 Lienz. Telefon: (0 48 52) 651 17-0; Fax-DW: (0 48 52) 651 71
E-Mail: osttirol@kleinezeitung.at;
Redaktion: Michaela Ruggenthaler (DW 2), Mersiha Kasupovic (DW 8), Michael Egger (DW 1);
Sekretariat: Karin Walder, Maria Schwaiger, Mo. – Do. 8 bis 16 Uhr, Fr. 8 bis 13 Uhr;
Multimedialer Werbeberater: Andreas Überbacher (DW 5);
Abo-Service: (0 46 3) 58 00 100

